



## Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

### 19. SONNTAG IM JAHRESKREIS – B

#### ERSTE LESUNG

##### 1 Kön 19, 4-8

In jenen Tagen

4 ging Elija eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter.

5 Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss!

6 Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin.

7 Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.

8 Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

---

Elija ist enttäuscht von seiner Mission, seinem Dienst, seinem Auftrag. Er hat keine Kraft mehr; ständig ist er am Kämpfen, muss hier und dort Wortgefechte ausführen, tritt gegen den König, falsche Propheten und Götzendiener auf und ist nun auf der Flucht. Er kann nicht mehr; er ist „urlaubsreif“. Ähnliches erleben auch wir Tag für Tag – irgendwann ist das Maß voll. So auch bei Elija! Doch Gott schickt ihm eine Stärkung im Brot. Erkennst du noch das Brot als Stärkung oder ist es längst zu einem weichen Luftkissen geworden, das lediglich dazu dient, das Fleisch deines „Burgers“ einzurahmen, damit deine Hände nicht allzu schmutzig werden, wie eine „essbare Serviette“. Genieße die Zeit der Ferien, um zur Ruhe zu kommen und den Wert des Brotes – das Wertvolle der Familie, der Natur, etc. – neu zu bedenken.

## EVANGELIUM

### **Joh 6, 41-51**

In jener Zeit

41 murrten die Juden gegen Jesus, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.

42 Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?

43 Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht!

44 Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt; und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag.

45 Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen.

46 Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen.

47 Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben.

48 Ich bin das Brot des Lebens.

49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

50 So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben.

51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt.

---

Die sog. Brotrede (vgl. Joh 6, 22-66) ist ein theologischer Höhepunkt des johanneischen Werkes. Jesus ruft zur Entscheidung auf – nicht direkt, aber indirekt. Brot herzustellen ist ein langer Prozess, der mit vielen Mühen verbunden ist: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden“ (Gen 3, 19) lesen wir ganz am Anfang nach dem Sündenfall. Anders als das Brot der Mühsal (vgl. Gen 3, 17), welches Adam bestimmt ist, werden die Nachkommen Adams in Jesus das Brot des Lebens erhalten. Er, der gekreuzigt wurde und auferstanden ist – ähnlich wie das Brot, das im Feuer gebacken, danach verzehrt wird und dem Hunger abhilft – wird für uns zur Speise. Kein Kannibalismus, aber auch nicht ganz vegan: derselbe Christus hat sein Blut vergossen, derselbe Christus ist auferstanden, derselbe Christus ist in der Kirche präsent in der Heiligen Eucharistie. Die frühen Christen haben diese skandalöse Tatsache immer wieder verteidigt und ihr Leben dafür eingesetzt – z. B. der Hl. Tarsitius im 3. Jh., der als der Patron der Messdiener angerufen wird –, selbst angesichts den großen Verleumdungen, die die Christen bei den Verfolgungen des Essens von Kinderfleisch (sog. Thyesteische Mähler) bezichtigten.